

Unterwegs und zwischendurch statt nur in der Kammer – internetbasiertes Beten

ANNA-KATHARINA LIENAU

Ein Gebet kann nahezu überall und zu fast jeder Zeit vollzogen werden. Dies ist freilich keine neue Erkenntnis; zugleich aber erfolgen mit der Nutzung von internetbasierten Diensten und Smartphones Erweiterungen, denen im Folgenden näher auf den Grund gegangen werden und die auf der Grundlage von Forschungsergebnissen zum Beten im Internet¹ reflektiert werden sollen.

1. Die gegenwärtige Situation internetbasierten Betens

1.1 Allgemeines Nutzungsverhalten

Mit der Entwicklung des Internets zu einer Hintergrund- und Trägertechnologie verändert sich auch die Internet- und Mediennutzung in hohem Maße: Insbesondere die Mobilität der Nutzung ist hierbei als neu hervorzuheben.² Laptop, Smartphone, Tablet und Smart-TV ermöglichen eine Nutzung internetbasierter Dienste nahezu überall und zu jeder Zeit. Dies zeigt sich auch in der Nutzungsdauer und den genutzten Diensten. So nutzen 72 % der Deutschen ab 14 Jahren täglich das Internet. Bei den 14 bis 29-Jährigen liegt der Wert sogar bei rund 97 % bzw. den 30 bis 39-Jährigen bei rund 92 %. Vielfach ist den Benutzern dabei gar nicht bewusst, dass sie internetbasierte Dienste verwenden. Aufgrund der in den letzten Jahren günstiger gewordenen Datenvolumen hat sich insbesondere die Nutzung unterwegs und zwischendurch erhöht. Von den knapp zweieinhalb Stunden, die durchschnittlich täglich Medien genutzt werden, entfällt rund eine Stunde auf die individuelle Kommunikation über das Internet (Chatten, E-Mail, Messenger, WhatsApp) und eine und eine viertel Stunde auf „sonstige Internetnutzung“ (kurze Erledigungen, Einkäufe, Spielen, schnelle Suche nach Informationen).³

-
- 1 Vgl. Lienau, Anna-Katharina: Gebete im Internet. Eine praktisch-theologische Studie, Erlangen 2009.
 - 2 Vgl. zum Folgenden Koch, Wolfgang / Frees, Beate: ARD/ZDF-Onlinestudie 2017: Neun von zehn Deutschen online. Ergebnisse aus der Studienreihe „Medien und ihr Publikum“ (MiP), in: Media Perspektiven 9/2017, 434–446, 434ff.
 - 3 Vgl. ebd. 439ff. Auffällig ist hier die nicht immer eindeutig mögliche Zuordnung insbesondere der Nutzung von sozialen Netzwerken (facebook, twitter, instagram usw.) in die Kategorien medialer und individueller Nutzung.

1.2 Internetbasiertes Beten – Typologie

Auch das Spektrum der internetbasierten Dienste, die zum Beten genutzt werden können, hat sich erweitert bzw. verändert. Die Studie zum *Beten im Internet* unterschied vor rund zehn Jahren neun mögliche Angebote:⁴

1. Gebetssammlungen und Informationen über Gebete⁵,
2. Virtuelle Andachtsräume⁶,
3. Anleitungen zum Beten⁷,
4. Gebetsanliegen per E-Mail erhalten (z.B. über Mailinglist)⁸,
5. Gebetsanliegen per E-Mail versenden (z.B. an eine Klostersgemeinschaft)⁹,
6. Gebetsgemeinschaft in virtuellen Anliegenbüchern und auf Gebetswänden (asynchron, teilweise mit Antwort-Möglichkeit)¹⁰,
7. Gebetsgemeinschaft in Online-Communities und Foren (asynchron),
8. Gebetsgemeinschaft im Chat (synchron),
9. Gebetsgemeinschaft in virtuellen Welten.

Insbesondere drei Aspekte zeigen heute aufgrund der oben genannten Entwicklungen deutliche Veränderungen und lassen die Grenzen der Angebote verschwimmen:

- a) Möglichkeiten synchroner Kommunikation,
- b) Verwendung von Backchannel-Funktionen (Antwort-Möglichkeiten) sowie
- c) Umgang mit Öffentlichkeit.

Dies soll anhand von zwei Beispielen verdeutlicht werden.

1.2.1 Beispiel *amen.de*

Amen.de wird sowohl als Internetpräsenz als auch als App betrieben.¹¹ Im Vordergrund steht hier die Gemeinschaft zwischen (sich fremden) Anliegenstreiber_inne_n

4 Vgl. zum Folgenden Lienau, Gebete, 206-217 (s. Anm. 1).

5 Vgl. z.B. <https://www.elk-wue.de/glauben/glaubenstexte/gebete/>, Abruf 23.01.2018.

6 Der 2006 mit dem goldenen *webfish* der EKD ausgezeichnete virtuelle Andachtsraum unter www.frankfurt-evangelisch.de, der 2009 noch als Beispiel angeführt wurde, ist nicht mehr online. Angebote dieses Typus lassen sich gegenwärtig nicht an prominenter Stelle im Internet finden. Dieser Umstand ist angesichts der zunehmend diskutierten und eröffneten öffentlichen Andachtsräume bemerkenswert. Möglicherweise könnte eine nähere Untersuchung ergründen, inwiefern Gebeterfahrungen eines realen Raumes bedürfen.

7 Vielfach lassen sich hier Beispiele zum Beten im Islam finden, zum Teil mit Audio- und Videounterstützung. Vgl. z.B. <http://islamimherzen.de/das-gebet-im-islam-ist-fard-pflicht/>, Abruf 23.01.2018. Vgl. ansonsten z.B. <http://www.bild.de/ratgeber/2010/glaubensfreiheit/fuer-anfaenger-in-zehn-schritten-naeher-zu-gott-vaterunser-rosenkrantz-buecher-12044886.bild.html>, Abruf 23.01.2018 oder <https://gebet.bayern-evangelisch.de/beten-als-lebenshaltung.php>, Abruf 23.01.2018.

8 Auch dieser Typus lässt sich gegenwärtig nicht an prominenter Stelle im Internet finden.

9 Vgl. z.B. <http://www.abtei-muensterschwarzach.de/willkommen/gottesdienste/wir-beten-fuer-sie>, Abruf 23.01.2018.

10 Vgl. z.B. <https://gebet.bayern-evangelisch.de/count-gebet.php>, <http://www.kirche-in-not.de/aktuelle-meldungen/2014/12-15-zehn-jahre-virtuelle-kapelle-bei-kirche-in-not>, <http://www.wie-kann-ich-beten.de>, Abruf jeweils 23.01.2018.

11 Vgl. <https://www.amen.de/gebet.php>, Abruf 23.01.2018. Betrieben wird das Angebot durch den freikirchlichen SCM Bundes-Verlag, Witten.

und Beter_inne_n durch die persönliche Fürbitte. Amen.de stellt den Kontakt zwischen ihnen her, wobei die Anonymität – falls gewünscht – gewahrt bleiben kann. So kann jedem/jeder beliebige Nutzer_in ein Gebetsanliegen formulieren und entscheiden, wie lange es Gültigkeit haben soll und ob sie_er Rückmeldungen ermöglichen möchte. Rückmeldungen können durch die Anliegenschreiber_innen selbst (als Update zum Anliegen) oder durch die Beter_innen erfolgen (z.B. als Ermutigungen durch den/die Beter_in). Das Anliegen wird registrierten Nutzer_inne_n per E-Mail bzw. per push in einer App zugesandt, sodass diese – je nach vorheriger individueller Einstellung – eine bestimmte Anzahl von Anliegen in einem bestimmten Zeitraum in ihre persönlichen Gebete aufnehmen können. Im Anschluss kann eine Rückmeldung erfolgen. Laut Angaben der Betreiber sind derzeit ca. 7000 Personen als Beter_innen registriert. Für das Hinterlassen eines Anliegens ist keine Registrierung notwendig. Öffentlich einsehbar sind dabei nur die Rückmeldungen zu Gebeten, sofern es die Nutzer_innen möchten. Meist handelt es sich um Erfahrungen mit der Erhörung der Gebete, so z.B.:

„Ihr Lieben! Ihr wart jetzt einen ganzen Monat in Gedanken bei mir! Dafür möchte ich mich von ganzem Herzen bedanken! Es ist für mich in kleinen Schritten positiv und konstruktiv weitergegangen! Ich wünsche Euch gesegnete und harmonische Weihnachtstage, einen guten Stern ??? für das neue Jahr 2018 und dass Gott Euch beschützen möge! In aufrichtiger Dankbarkeit!“¹²

„Hallo, Ihr lieben Menschen und Beter alle, bin sehr berührt durch Euer Gebet. Es geht mir seit letzter Woche schon sehr viel besser, habe inzwischen schon wieder einges an Aktivität aufnehmen können. Danke!“¹³

„Liebe Geschwister, eure Ermutigungen und Gebete haben mich gestärkt und ich bin froh das ich das Anliegen bei Amen.de eingestellt habe. Herzlichen Dank und Gott segne euch für euren Dienst.“¹⁴

Für Jugendliche bis 20 Jahren wird das Tochterangebot *praybox* bereitgehalten, das nur als App, nicht aber als Internetseite betrieben wird.¹⁵

1.2.2 Beispiel twitter

Neben eigens für das Beten vorgesehenen Internetseiten oder Apps werden auch die großen Netzwerk-Plattformen wie beispielsweise *twitter* zum Beten genutzt. Hier sticht insbesondere der Charakter des synchronen gemeinsamen Gebets hervor. So wird beispielsweise unter #twaudes oder #twomplet zum gemeinsamen Morgen- oder Abendgebet eingeladen, an dem jede_r Twitternutzer_in teilnehmen kann. Im abschließenden Fürbittgebet kann jede_r eigene Fürbitten einbringen. So stimmten beispielsweise auf die Aufforderung am 16.01.2018 *„Gott wir bringen vor Dich unsere Fürbitten – die*

12 Beter_in auf <https://www.amen.de/gebet.php?action=joy> am 21.12.2017, Abruf am 18.01.2018. Rechtschreibung und Grammatik beibehalten.

13 Beter_in auf <https://www.amen.de/gebet.php?action=joy> am 18.12.2017, Abruf am 18.01.2018. Rechtschreibung und Grammatik beibehalten.

14 Beter_in auf <https://www.amen.de/gebet.php?action=joy> am 14.12.2017, Abruf am 18.01.2018. Rechtschreibung und Grammatik beibehalten.

15 Vgl. <https://www.praybox.net>, Abruf am 23.01.2018.

ausgesprochenen und die stillen. #twomplet“ verschiedene Nutzer_innen mit ihren Bitten ein:

„Ich bitte für die [...], der es momentan nicht gut geht... #twomplet“

„Vielen Dank!“

„Gerne.<3 #twomplet“

„Für alle, die sich schwer tun mit sich selbst und mit anderen. Für die Müden und Erschöpften, für die Zweifelnden und die Suchenden. #twomplet“

„Amen #twomplet“

„für ein Tweetie. Sei ihr Licht und gibt ihr Kraft. #twomplet“

„Ich bitte dich für [...]. Sei bei ihr mit dem, was sie gerade braucht.“

„für alle, die anderen beistehen #twomplet“

„Hilf uns, dass wir uns nicht im täglichen Alltags-Kleinklein verfangen und dabei den Blick auf das Große und Ganze verlieren. #twomplet“

1.3 Zusammenfassung

Die beiden kurzen Beispiele machen deutlich, dass die gegenwärtige Nutzung internet-basierter Dienste zum Beten die in der Typologie abgegrenzten Möglichkeiten zunehmend in einer Anwendung verbinden. So bietet beispielsweise amen.de eine kurze Anleitung zum Beten (s. 3.), die Möglichkeit, Gebetsanliegen per Mail zu erhalten (s. 4.), Gebetsgemeinschaft über asynchrones Hinterlassen der Anliegen (s. 6.) als auch die Möglichkeit, Rückmeldungen zu diesen zu geben (s. 7.). Da sowohl die Gebete als auch die Antworten der Beter_innen nicht öffentlich einsehbar sind, erfolgt eine gewisse Begrenzung der Kommunikation. Lediglich die Anliegenstreiber_innen können öffentlich darauf aufmerksam machen, welche Erfahrungen sie z.B. mit der Erhörung der Gebete gemacht haben.

Die Nutzung von großen Plattformen wie twitter ermöglicht zusätzlich das gemeinsame synchrone Gebet (8.). Es muss allerdings nicht synchron erfolgen, sondern kann auch asynchron aufgenommen und später kommentiert werden. Darüber hinaus kann das Gebet hier öffentlich oder auch privat kommuniziert werden.

So lässt sich zusammenfassen:

- a) Die Verwendung von *Backchannel-Funktionen* (bei gleichzeitig möglicher Anonymität) ermöglicht eine Gebetsgemeinschaft mit verschiedenen Menschen über einen längeren Zeitraum. Dabei können die Gebetsanliegen (fremder Personen) in die eigenen privaten Gebete aufgenommen sowie gegenseitig Rückmeldung zum Anliegen gegeben werden.
- b) Die Differenzierung zwischen *synchronen* und *asynchronen* Diensten erfolgt zunehmend fließend. Die Nutzung großer Plattformen wie twitter ermöglicht auf einfache Art und Weise synchrones Beten und zugleich Rückmeldung zu den Gebetsanliegen. Hierbei verabreden sich die Beter_innen zu einem festen Zeitpunkt. Dennoch kann auch zu einem späteren Zeitpunkt ein Gebet gesprochen und eine Rückmeldung zu einem bestimmten Anliegen gegeben werden. Obwohl die Gebetsanliegen bei amen.de asynchron vollzogen werden und die Zeit für das Gebet individuell gewählt wird, wird durch das veränderte Nutzungsverhalten (z.B. über push in der amen.de-App) Anliegen und Gebet nahezu synchron verlaufen.

- c) Darüber hinaus findet ein differenzierter Umgang mit *Öffentlichkeit* statt. Persönliche Anliegen werden nicht grundsätzlich öffentlich formuliert, sondern verbleiben wie beispielsweise bei amen.de zwischen den jeweils betroffenen Anliegenschreiber_innen und den Beter_innen.
- d) Beide genannten Beispiele sind mit *mobilen* Endgeräten nahezu jederzeit und überall nutzbar. Begrenzungen durch Datenvolumen oder Netzempfang sind kaum noch anzunehmen.

2. Analyse-Ergebnisse zum persönlichen Beten im Internet

Aufschlüsse über Beter_innen und deren Erfahrungen mit der Nutzung internetbasierter Dienste für ihr persönliches Gebet bietet die Analyse von sechs Leitfadeninterviews aus dem Jahr 2009,¹⁶ die nach der Grounded Theory ausgewertet wurden.¹⁷ Der Blick auf die Beweggründe für die Nutzung, die Erwartungen der Beter_innen und deren habitualisiertes Nutzungsverhalten können die bisherigen Einsichten ergänzen.

2.1 Beweggründe

So ergab die Auswertung der Leitfadeninterviews, dass der stärkste Antrieb für die Suche nach Gebetsmöglichkeiten im Internet aus dem konkreten lebensweltlichen Kontext erwächst. Eine als mangelhaft erlebte Lebenssituation und der Wunsch nach spirituellen Erfahrungen zur Stärkung des persönlichen Glaubens bringen Menschen dazu, auch im Internet nach Möglichkeiten des Betens zu suchen.

Häufig sind sie dabei nicht allein auf der Suche nach der Möglichkeit, zu beten. Sie möchten ihre Gebete zudem in einer Gemeinschaft praktizieren. Die Schilderungen der Befragten zeigen deutlich, dass Menschen, die eine von christlich-religiösen Erfahrungen geprägte Weltsicht haben, bei der Nutzung des Internets diese Weltsicht nicht ablegen, sondern vielmehr den Willen haben, ihren Glauben auch dort ganzheitlich zu leben. Teilweise wünschen und erwarten sie sogar eine Erweiterung ihrer religiösen Erfahrungen. Für sie besteht offensichtlich kaum eine Trennung zwischen realen und virtuellen religiös-spirituellen Erfahrungen.¹⁸

Dieser Befund dürfte sich angesichts der seit 2009 deutlich angestiegenen Dauer und Selbstverständlichkeit in der Nutzung internetbasierter Dienste durchaus verstärkt haben. Ein Blick auf die Untersuchung der MedienNutzerTypen und deren emotionales Profil von 2016 unterstreicht die Ergebnisse.¹⁹ Sie zeigt, dass in der Selbstwahrnehmung bei fast allen Nutzer_innen die Emotionsbereiche *Fürsorge* und/oder *Suche* einen positiven Bezug haben. Insbesondere die MedienNutzerTypen, die sich durch intensive Internetnutzung auszeichnen, wie die Modernen Etablierten und die Zielstrebrigen, weisen der

¹⁶ Vgl. Lienau, Gebete, 312-384 (s. Anm. 1).

¹⁷ Vgl. Anselm Strauss / Juliet Corbin: Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung, Weinheim 1996. Vgl. auch Lienau, Gebete, 312-324 (s. Anm. 1).

¹⁸ Vgl. Lienau, Gebete, 325-331 (s. Anm. 1).

¹⁹ Vgl. zum Folgenden Eckert, Matthias / Eisenblätter, Andrea / Feuerstein, Sylvia / Scholz, Sören: Die MedienNutzerTypen und ihr emotionales Profil. In Media Perspektiven 11/2017, 555-566, bes. 559-563.

Suche in ihrer Selbstbeschreibung eine wichtige Rolle zu. Für die größte Gruppe des MedienNutzerModells, die Familienorientierten, zeigt der Emotionsbereich *Fürsorge* eine überdurchschnittliche Ausprägung. Für sie ist u.a. Gemeinschaft wichtig.

2.2 Erwartungen

Das, was die Nutzer_innen vom Beten im Internet erwarten, ist individuell geprägt. So gaben die Befragten an, einerseits durch den Wunsch ihr Herz ausschütten zu können und andererseits durch die Sehnsucht nach Gemeinschaft mit Menschen, denen das Gebet ebenso wichtig ist, angetrieben zu sein. Insgesamt nahm dabei bei allen Befragten die *Fürbitte* eine zentrale Position in der Motivation für das Aufsuchen der Onlineangebote ein. Dabei erwarten die Befragten *Fürbitte* durch die anderen Nutzer_innen. Im Gebet teilen die Nutzer_innen ihre zum Teil bedrückenden Lebensumstände, die ihnen als Widerspruch zu Gottes Heilszusage erscheinen, mit anderen Menschen und erwarten eine anteilnehmende *Fürbitte* und zugleich die letztendliche Erhörung der Gebete durch Gott. Insbesondere durch die *Fürbitten* der anderen Nutzer_innen erfahren sie zeitnah Zuspruch, während sich die Gebeterhörung durch Gott möglicherweise erst später einstellt. Wenngleich auf den ersten Blick hier auch quantitative Aspekte eine Rolle spielen, die im Sinne eines Zweck-Mittel-Schemas als „mehr Beten hilft mehr“ verstanden werden könnten,²⁰ zeigt die genauere Analyse der Argumentationsstruktur ein differenzierteres Bild: Dort, wo viele gemeinsam für ein Anliegen beten, hilft es dem, der in Not ist, die Anteilnahme zu spüren. Es geht hier nicht um eine Einflussnahme auf Gott, sondern vielmehr um den Gemeinschaftsaspekt und das gemeinsame Vertrauen auf Gottes lebensförderliches Handeln, das letztlich zu einer Linderung des Leidens durch ein Gebet führen kann. Insgesamt lässt sich daher von einer zeitlich vorgeschobenen „Gebeterhörung“ als Kategorie der Selbsthilfe oder Seelsorge sprechen.²¹

2.3 Habitualisiertes Nutzungsverhalten

Bereits in der Studie von 2009 konnte ein habitualisiertes Nutzungsverhalten ausgemacht werden: Die Befragten suchten ihnen vertraute Internetseiten immer wieder auf und schrieben deren Nutzung zum Teil sogar in ihrem Tagesablauf eine bestimmte Rolle zu. Begründet wurde dies einerseits durch die besondere *Akzeptanz* und die *Offenheit*, die die Befragten beim Beten im Internet erfuhren. Im Zusammenhang mit der Anonymität führte dies dazu, dass die Befragten angaben, sich ohne Angst öffnen zu können und das Beten im Internet als durchaus „*aufrichtiger*“ empfanden. Denn die Menschen stünden sich nicht so nahe, dass sie sich auch noch Gedanken darum machen müssten, ob sie die anderen Onlinebeter_innen mit ihrer Bitte um *Fürbitte* belasten oder gar überforderten und somit gar keine *Fürbitte* erwarten dürften. Auch Selbstdarstellung trete in den Hintergrund.²²

20 Vgl. Haese, Bernd-Michael: Gebet im Internet. Ein kritischer Gang durch das online-Angebot, in: Arbeitsstelle Gottesdienst 1/2007, 38-46.

21 Vgl. Lienau, Gebete, 332-340 (s. Anm. 1).

22 Vgl. ebd. 348f.

Andererseits führt auch die Erfahrung von Gemeinschaft zu einem habitualisierten Verhalten, wobei gerade dieser Punkt sehr unterschiedliche Begründungszusammenhänge lieferte.²³

Darüber hinaus darf ein letzter dritter Punkt nicht unterschätzt werden. Fast alle Befragten schrieben bereits in der Analyse von 2009 dem Internet einen „praktischen“ und „effizienten“ Aspekt zu. Dies zeigte sich zum einen zeitlich, d.h. durch die Möglichkeit, eine schnelle Antwort (durch andere Nutzer) zu bekommen, zum anderen aber auch durch die Erfahrung, wenig Aufwand betreiben zu müssen. Gegenläufig zu diesem Aspekt der „Effizienz“ standen indes einzelne Aussagen, wonach das Beten im Internet gerade den zeitunabhängigen, gezielt gewählten Raum schaffen könne, den die Beter_innen für das Gebet bräuchten.²⁴

Insgesamt zeigt sich hier eine Flexibilität des Betens im Internet, die seit der Studie von 2009 deutlich zugenommen hat und bei der jeder Nutzer individuell entscheiden kann, wie und in welchem zeitlichem Umfang er die bereitgestellten Angebote nutzt. Gerade diese als von den Befragten als positiv empfundenen Aspekte führen in der Zusammenschau zu einem habitualisierten Verhalten, bei dem das Beten im Internet einen wichtigen Platz in ihrer Lebenswelt einnehmen kann.

3. Fazit

So ergibt sich, dass das Beten mit Hilfe von internetbasierten Diensten keine Besonderheit mehr sein muss; insbesondere für die „digital natives“. Sie ermöglichen ein Beten in Gemeinschaft über die Grenzen von Raum und Zeit hinweg und kommen damit den Bedürfnissen der Nutzer_innen insbesondere durch die Verbindung von Mobilität, Synchronität und Backchannel-Funktion sowie einem reflektierten Umgang mit Öffentlichkeit zunehmend entgegen. Nach wie vor steht dabei das Fürbittgebet im besonderen Fokus der Beter_innen, das Gefühle des Angenommenseins und der Aufrichtigkeit bei sich völlig fremden Menschen hervorrufen kann. Dies führt zu einer als intensiv erfahrenen – wenn auch kurzzeitigen – sozialen Beziehung,²⁵ die durch die erhöhte Flexibilität und Effizienz, die die mobilen Endgeräte ermöglichen, zusätzlich befördert wird. Ausgehend von der elementaren Kommunikationsform des Betens ermöglichen somit die angesprochenen internetbasierten Dienste eine Kommunikation des Evangeliums in all ihren Modi.²⁶

23 Vgl. ebd. 351-356.

24 Vgl. ebd. 356f.

25 Vgl. zur Bedeutung von Distanz und Unverbindlichkeit im Kontext mediatisierter Kommunikation Sander, Uwe: Die Bindung der Unverbindlichkeit. Mediatisierte Kommunikation in modernen Gesellschaften, Frankfurt a. M. 1998. Vgl. auch Lienau, Gebete, 375-380 (s. Anm. 1).

26 Vgl. Grethlein, Christian: Praktische Theologie, Berlin, Boston 122016, bes. 252ff., 455f. Lienau: Gebete, 380ff. (s. Anm. 1).